

REAR

REFLECT
ARCHITETURE
AWARD
2026

Leipzig,
30.06.2026

Erste Ausgabe des REAR Awards entschieden

Die erste Ausgabe des Reflect Architecture Awards (REAR) ist entschieden. Unter 154 Einreichungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vergab die Jury in der Kategorie REAR Award und in der Kategorie REAR Transformation je drei Preise und drei Anerkennungen. Die feierliche Preisverleihung findet am 26. September 2026 in Leipzig statt.

Der REAR Award wurde 2025 von der Publizistin Katharina Benjamin, dem Architekten Fabian Onneken und dem Grafikdesigner Patrick Martin ins Leben gerufen und wird von nun an jährlich in folgenden Kategorien ausgelobt.

Der REAR Award sucht nach Architekturen, die über eine Generation hinweg dem Wetter ausgesetzt waren, genutzt wurden und dabei Spuren von Alterung, Transformation und Patina tragen – Gebäude, die durch Zeit, Gebrauch und Klima gezeichnet sind und dennoch ihre Qualität, Präsenz und kulturelle Bedeutung bewahren. Der Preis rückt Gebäude ins Rampenlicht, die seit mehr als 25 Jahren Teil unseres Alltags sind und es verdienen, im aktuellen Architekturdiskurs eine Wiederbetrachtung zu ermöglichen.

Der REAR Transformation sucht Architektur, die das Bestehende weiterdenkt. Ausgezeichnet werden Projekte, die durch Umbau, Erweiterung oder Umnutzung neue Perspektiven auf den Bestand eröffnen und eine Haltung zur Transformation, Umbaukultur und Reparaturfähigkeit unserer gebauten Umwelt formulieren. Im Zentrum steht die Frage, wie Architektur auf Veränderung reagiert – nicht durch Abriss und Neubeginn, sondern durch das achtsame Weiterbauen, Reparieren und Wiederverwenden. Die Projekte sollen einen Beitrag zu einer Kultur des Erhalts, der Anpassung und der fortgeschriebenen Gestaltung leisten.

Die unabhängige Fachjury bestehend aus Thomas Auer, Katharina Benjamin, Lucia Gratz, Fabian Onneken und Alexander Poetzsch kam im März und Mai 2026 zu zwei Jurysitzungen zusammen und vergab nach intensiven Diskussionen über die eingereichten Projekte folgende Auszeichnungen und Anerkennungen.

Die ausgezeichneten Projekte werden vom Architekturfotografen Sebastian Schels neu dokumentiert. Die teils Jahrzehnte spannenden Projektgeschichten werden in kurzweiligen Audio-Reportagen aufgearbeitet und erlebbar gemacht.

Pressekontakt:
hello@rear-award.com

www.rear-award.com
Instagram: [rear_award](https://www.instagram.com/rear_award)

Download Bildmaterial

Kategorie

REAR Award

Auszeichnung

Atelier 5, Architektur und Planung
Siedlung Thalmatt 1
Herrenschwanden, CH
1974

Cukrowicz Nachbaur Architekten ZT
Feuerwehr und Kulturhaus
Hittisau, AT
2000

Lorenzen Mayer Architekten
Lincoln Revisited
Münster, DE
2000

Anerkennung

Buol & Zünd Architekten
**Umbau eines
Untersuchungsgefängnis
zu einem Hotel**
Basel, CH
1999

HK Architekten,
Hermann Kaufmann + Partner ZT
Ölzbündt
Dornbirn, AT
1997

Ueli + Sabine Schäfer
Haus Nadig
Dielsdorf, CH
1987

Finalisten

Atelier 5, Architektur und Planung
Siedlung Brunnadern
Bern, CH
1970

Common & Gies Architekten
Wohnen und Arbeiten
Freiburg im Breisgau, DE
1999

Gilles Bellmann architekten und
Michel Pedrolini arch.
Gilamont village
Vevey, CH
1996

h.e.i.z.Haus Architektur.Stadtplanung
**Umbau ehemaliges
Heizhaus zum
Architekturbüro**
Dresden, DE
1994

Johannes Manderscheid
**Kornhaus Tübingen
(Stadtmuseum)**
Tübingen, DE
1992

Löffler Schmeling klimagerechte Architektur
(vormals: Löffler Schmeling Architekten)
**Ökologische Siedlung
Geroldsäcker**
Karlsruhe, DE
1994

Peter Alt Architekten
**Kirche Maria Königin
Obersalbach**
Obersalbach, DE
1998

Werner Hessberger
**Katholische Kirche zu Ehren
des kostbaren Blutes**
Jossgrund, DE
1969



© Bildarchiv Atelier 5



© Nicola Schneller

Werkverfasser:in

Atelier 5, Architektur und Planung

Projektbezeichnung

Siedlung Thalmatt 1

Ort

Herrenschwanden, CH

Jahr

1974

Jury-Begründung

Mit der Siedlung Thalmatt schuf Atelier 5 ein Wohnmodell, das bis heute nichts von seiner Aktualität verloren hat. Als Gegenentwurf zur damaligen Zersiedlung verbindet die Anlage hohe Dichte, individuelle Wohnqualität und gemeinschaftliches Leben zu einem überzeugenden Ganzen.

Die besondere Stärke liegt in der sorgfältigen Abstufung zwischen öffentlichem, gemeinschaftlichem und privatem Raum. Wege, Plätze, Terrassen und Gärten bilden ein fein austariertes Gefüge von Begegnung und Rückzug. Gemeinschaft entsteht hier nicht durch Vorgaben, sondern durch räumliche Möglichkeiten. Gleichzeitig bewahren die einzelnen Häuser eine große Individualität.

Über Jahrzehnte hinweg hat sich die Siedlung neuen Bewohnerinnen und Bewohnern angepasst, ohne ihre räumliche Qualität zu verlieren. Die Anlage ist gewachsen, begrünt und angeeignet worden. Die Architektur bildet dafür bis heute einen robusten und zugleich offenen Rahmen.

Die Jury zeichnet ein Werk aus, das seiner Zeit weit voraus war und bis heute vor Augen führt, wie verdichtetes Wohnen, individuelle Freiheit und gemeinschaftliches Leben zusammenfinden können.



© Adolf Bereuter für Cukrowicz Nachbaur Architekten



© Adolf Bereuter für Cukrowicz Nachbaur Architekten

Werkverfasser:in

Cukrowicz Nachbaur Architekten ZT

Projektbezeichnung

Feuerwehr und Kulturhaus

Ort

Hittisau, AT

Jahr

2000

Jury-Begründung

Das Feuerwehr- und Kulturhaus in Hittisau entstand aus einer ungewöhnlichen Bauaufgabe. Die Verbindung von Feuerwehr und Kulturhaus erscheint zunächst widersprüchlich. Gerade aus diesem Spannungsfeld entwickelt das Projekt seine besondere Stärke und schafft einen Ort, der bis heute fest im öffentlichen Leben der Gemeinde verankert ist. Die Qualität des Entwurfs liegt im präzisen Umgang mit der Topographie. Anstatt das schwierige Grundstück zu nivellieren, wird der Geländeversprung genutzt, um zwei eigenständige Funktionsbereiche übereinander zu organisieren. Die Feuerwehr orientiert sich funktional zum Einsatzhof, während sich die Kulturbereiche mit großzügigen Verglasungen und Ausblicken zum Dorf öffnen. So entstehen zwei Adressen, die unabhängig voneinander funktionieren und dennoch ein gemeinsames Haus bilden.

Ein einfacher Baukörper, eine konsequente Organisation und eine präzise Materialwahl schaffen Räume von hoher Qualität. Die Feuerwehr erhält robuste Bereiche aus Beton, Stahl und Glas. Darüber entwickelt sich eine vollständig in Holz ausgeführte Kulturlandschaft mit Bibliothek, Ausstellungsräumen, Musikprobelokal und Veranstaltungsflächen. Auch nach mehr als einem Vierteljahrhundert funktioniert die ungewöhnliche Nutzungsmischung überzeugend. Die Holzfassade hat Patina entwickelt, ohne ihre Präsenz zu verlieren, und die räumlichen Qualitäten sind unverändert spürbar.

Die Jury zeichnet ein Gebäude aus, das aus Einfachheit, Präzision und Mut zur Nutzungsmischung eine dauerhafte architektonische Qualität entwickelt hat.



© Christian Richters



© Till Schuster

Werkverfasser:in

Lorenzen Mayer Architekten

Projektbezeichnung

Lincoln Revisited

Ort

Münster, DE

Jahr

2000

Jury-Begründung

Das Quartier in Münster zeigt, dass die Qualität eines Wohngebiets nicht von außergewöhnlichen Einzelgebäuden abhängt. Seine Stärke liegt vielmehr in einer klaren städtebaulichen Struktur, die auch nach mehr als 25 Jahren bemerkenswert gut funktioniert.

Geförderter Wohnungsbau, Eigentumswohnungen und Reihenhäuser stehen gleichberechtigt nebeneinander. Die soziale Mischung wird nicht inszeniert, sondern selbstverständlich gelebt. Wohnwege, Spielstraßen, Gärten und Wirtschaftswege bilden ein fein abgestimmtes Gefüge zwischen Öffentlichkeit und Privatheit. Diese Räume sind nicht Nebenprodukt der Bebauung, sondern ihr eigentlicher Kern.

Die Robustheit des Entwurfs zeigt sich in seiner Anpassungsfähigkeit. Familienstrukturen haben sich verändert, Kinder sind ausgezogen, neue Lebensformen sind hinzugekommen. Die räumliche Grundstruktur blieb dabei tragfähig und offen für Veränderungen. Besonders hervorzuheben ist die selbstkritische Rückschau der Verfasser. Mit „Lincoln Revisited“ wurde das eigene Werk erneut untersucht und dokumentiert. Aneignungen, Veränderungen und Bewohnerperspektiven werden dabei als Teil der architektonischen Geschichte verstanden.

Die Jury zeichnet ein Quartier aus, dessen Qualität nicht in seiner Originalität liegt, sondern in seiner Fähigkeit, über lange Zeiträume ein guter Ort zum Leben zu bleiben.



© Georg Aerni



© Georg Aerni

Werkverfasser:in

Buol & Zünd Architekten BSA

Projektbezeichnung

Umbau eines Untersuchungsgefängnis
zu einem Hotel

Ort

Basel, CH

Jahr

1999

Jury-Begründung

Der Umbau des ehemaligen Untersuchungsgefängnisses zum Hotel beruht auf einer ebenso einfachen wie wirkungsvollen Idee. Aus der räumlichen Ordnung der Zellen wird durch wenige präzise Eingriffe eine neue Form der Gastlichkeit entwickelt.

Die Vergangenheit bleibt sichtbar, verliert jedoch ihre ursprüngliche Bedeutung. Der Entwurf arbeitet mit den vorhandenen Strukturen und entwickelt daraus eine neue Nutzung. Vorhandene Motive werden aufgenommen, interpretiert und weitergeschrieben. Wandel erscheint hier nicht als Bruch, sondern als Fortsetzung.

Die Jury würdigt ein Projekt, das mit einer klaren architektonischen Haltung und einer überzeugenden Kernidee einen zeitlosen Beitrag zum Weiterbauen formuliert.



© Ignacio Martinez (nach Fertigstellung)



© HK Architekten

Werkverfasser:in	Projektbezeichnung	Ort	Jahr
HK Architekten, Hermann Kaufmann + Partner ZT GmbH	Ölbündt, Dornbirn	Dornbirn, AT	1997

Jury-Begründung

Mit der Wohnanlage Ölbündt würdigt die Jury ein Projekt, das viele aktuelle Fragen des Wohnungsbaus bereits Ende der 1990er Jahre beantwortet hat. Als einer der frühen mehrgeschossigen Holzwohnbauten Europas verbindet das Gebäude industrielle Vorfertigung, konstruktive Klarheit und hohe Wohnqualität.

Die Anlage basiert auf einem konsequent entwickelten Holzbausystem mit vorgefertigten Elementen und einem modularen Raster von 2,40 Metern. Wirtschaftlichkeit und architektonische Qualität werden dabei nicht als Gegensätze verstanden, sondern als Teile eines gemeinsamen Konzepts. Besonders bemerkenswert ist die Selbstverständlichkeit, mit der das Gebäude auch nach fast drei Jahrzehnten wirkt. Die robuste Konstruktion, die präzise Ausarbeitung der Details und die sorgfältig proportionierten Wohnungen zeigen, dass Dauerhaftigkeit aus Klarheit und Konsequenz entsteht.

Gleichzeitig verweist Ölbündt auf die Bedeutung regional gewachsener Baukulturen. Das Projekt entstand aus dem Zusammenspiel von Architektinnen und Architekten, Ingenieuren, Holzbaubetrieben, industrieller Fertigung und der in Vorarlberg verankerten Holzbautradition.

Die Jury würdigt die Wohnanlage Ölbündt als wegweisenden Beitrag zu einer regionalen Moderne des Holzbaus. Das Projekt zeigt, dass serielles und modulares Bauen dauerhaft erfolgreich sein kann, wenn technische Innovation, wirtschaftliche Vernunft und architektonische Qualität gemeinsam gedacht werden.



© Schweizer Solarpreis



© Studio Matyas Enz

Werkverfasser:in
Ueli + Sabine Schäfer

Projektbezeichnung
Haus Nadig

Ort
Dielsdorf, CH

Jahr
1987

Jury-Begründung

Mit dem Haus Nadig würdigt die Jury einen frühen und bis heute bemerkenswerten Beitrag zum ökologischen Bauen. Das 1987 von Ueli und Sabine Schäfer realisierte Wohnhaus versteht Nachhaltigkeit nicht als technische Optimierung, sondern als Zusammenspiel von Architektur, Klima, Material und Bewohnerschaft.

Energie wird hier nicht verborgen, sondern räumlich erfahrbar gemacht. Die Sonne wird zum Baustoff, thermische Prozesse werden Teil des täglichen Lebens und der architektonischen Erfahrung. Speichermassen, bewegliche Elemente und die aktive Einbindung der Bewohner bilden ein ganzheitliches System, dessen Wirksamkeit über Jahrzehnte erprobt wurde.

Lange bevor Nachhaltigkeit normiert und berechnet wurde, suchten die Planer nach einer Architektur, die Ressourcenverbrauch, Lebensweise und Umwelt in einen sinnvollen Zusammenhang bringt. Mit der Konzentration auf technische Effizienz gerieten viele dieser Ansätze später in den Hintergrund. Gerade deshalb besitzt das Haus heute neue Aktualität.

Die Jury würdigt ein Werk, das daran erinnert, dass Nachhaltigkeit mehr sein kann als die Optimierung von Kennwerten: eine Architektur, die Umweltzusammenhänge sichtbar macht und ökologische Verantwortung in den Alltag integriert.

REAR Transformation

Auszeichnung

Heine Mildner Architekten

**Bundesarchiv –
Stasi-Unterlagen-Archiv
Chemnitz**

Chemnitz, DE
2022

Holzhausen Zweifel Architekten

**Wohn- und Atelierhaus
Bahnstrasse**

Bern, CH
2018

Kooperative E45

**Umbau Bürohaus
Hochbergerstrasse**

Basel, CH
2025

Anerkennung

EMI Architekt*innen

Das wohltemperierte Haus

Regensdorf, CH
2025

Miller & Maranta

Altes Hospiz Gotthardpass

Airolo, CH
2010

studiobauland

Halle für Alle

Wesenberg, DE
2024

Finalisten

Cheseauxrey associés SA

**Erweiterung und Umbau
der Mehrzweckhalle
von Châteauneuf-Conthey**

Châteauneuf-Conthey, CH
2020

CODE UNIQUE Architekten

**Umbau der Trinitatiskirche
zur Jugendkirche**

Dresden, DE
2021

Innauer Matt Architekten

Museum Bezau

Bezau, AT
2024

Kuehn Malvezzi

**Rieckhallen Berlin,
Erweiterung Hamburger
Bahnhof – Nationalgalerie
der Gegenwart**

Berlin, DE
2004

Peter Zirkel Architekten

**Theater im Alten
Schlachthof Naumburg**

Naumburg (Saale), DE
2025

Therese Strohe Michael Ullrich Architekten

**Erweiterung
»Kita Bewegungsreich«**

Berlin, DE
2025

WERCK Workshop

DEMI LUNE SAUNA

Mecklenburgische Seenplatte, DE
2024

W&V Architekten

Konsumzentrale Leipzig

Leipzig, DE
2026

undjurekbrüggen, AFEA

Luise 19E

Werder (Havel), DE
2023



© Till Schuster



© Till Schuster

Werkverfasser:in
Heine Mildner Architekten

Projektbezeichnung
Bundesarchiv –
Stasi-Unterlagen-Archiv Chemnitz

Ort
Chemnitz, DE

Jahr
2022

Jury-Begründung

Das Stasi-Unterlagen-Archiv in Chemnitz richtet den Blick auf eine Gebäudegruppe, die selten im Zentrum architektonischer Aufmerksamkeit steht: den industriell errichteten DDR-Systembau. Gerade diese alltäglichen Bestände prägen einen großen Teil unserer gebauten Umwelt und werden entscheidend dafür sein, wie ressourcenschonend wir künftig bauen.

Der Entwurf entwickelt seine Qualitäten konsequent aus dem Vorhandenen. Die neue Nutzung wird in die bestehende Struktur integriert, anstatt diese grundlegend umzubauen. Tragwerk, Raster, Erschließung und räumliche Organisation bleiben weitgehend erhalten und bilden die Grundlage der Weiterentwicklung. Das Gebäude wird nicht gegen seinen Bestand entworfen, sondern aus ihm heraus.

Mit wenigen präzisen Eingriffen entsteht eine neue architektonische Identität. Die industrielle Konstruktion wird nicht verborgen, sondern sichtbar weitergeführt. Die neue Hülle verleiht dem Haus eine eigenständige Präsenz, ohne seine Herkunft zu verleugnen.

Die Jury zeichnet ein Projekt aus, das die Potenziale des Alltäglichen sichtbar macht. Es zeigt, wie aus einem scheinbar unspektakulären Bestand ein Gebäude entstehen kann, das ressourcenschonendes Weiterbauen mit architektonischer Eigenständigkeit verbindet.



Werkverfasser:in
Holzhausen Zweifel Architekten

Projektbezeichnung
Wohn- und Atelierhaus Bahnstrasse

Ort
Bern, CH

Jahr
2018

Jury-Begründung

Das Wohn- und Atelierhaus Bahnstrasse entstand aus einem ehemaligen Gewerbebau an einer denkbar schwierigen Lage: direkt am Gleisfeld, auf einem komplexen Grundstück und ohne besondere architektonische Aufmerksamkeit. Gerade diese Ausgangslage verleiht dem Projekt seine Relevanz. Es beschäftigt sich mit jener großen Gruppe gewöhnlicher Bestandsgebäude, deren Zukunft für die Bauwende von entscheidender Bedeutung sein wird.

Anstatt den Bestand grundlegend umzustrukturieren, entwickeln die Architekten dessen vorhandene Qualitäten weiter. Die robuste Gebäudestruktur bleibt erhalten, die großen Raumtiefen werden weiterhin gewerblich genutzt, während die ruhigeren Bereiche dem Wohnen dienen. Aus der Verbindung von Arbeiten und Wohnen entsteht ein vielfältiger Ort für kreative und kulturelle Nutzungen.

Die Eingriffe bleiben bewusst zurückhaltend. Konstruktion, Materialität und räumliche Logik des Hauses bleiben ablesbar. Sichtbare Tragstrukturen, rohe Oberflächen und einfache Einbauten verleihen dem Gebäude eine selbstverständliche Robustheit und eine besondere Atmosphäre.

Die Jury zeichnet ein Projekt aus, das die verborgenen Möglichkeiten alltäglicher Bestandsbauten freilegt. Mit wenigen gezielten Maßnahmen entsteht nicht nur neuer Raum, sondern auch eine neue Wertschätzung für das Vorhandene.



Werkverfasser:in
Kooperative E45

Bauherr:in
Kanton Basel-Stadt

Projektbezeichnung
Umbau Bürohaus Hochbergerstrasse

Ort
Basel, CH

Jahr
2025

Jury-Begründung

Der Umbau des Bürohauses Hochbergerstrasse verdeutlicht das Potenzial bestehender Gebäude für die Entwicklung unserer Städte. Aus einem Verwaltungsbau der 1960er Jahre entsteht ein lebendiges Wohn- und Musikhaus. Innerhalb der bestehenden Stadtstruktur wird neuer Wohnraum geschaffen und zugleich ein Beitrag zu einer ressourcenschonenden Verdichtung geleistet.

Besonders überzeugend ist der Umgang mit der vorhandenen Gebäudestruktur. Anstatt den Bestand grundlegend zu verändern, entwickeln die Architektinnen und Architekten daraus neue räumliche Qualitäten. Das Konzept der Klappbäder ermöglicht flexibel nutzbare Grundrisse und eine natürliche Belichtung über die gesamte Gebäudetiefe. Ehemalige Archiv- und Untergeschossflächen werden zu Musik- und Proberäumen und erweitern das Haus um kulturelle Nutzungen.

Die räumliche Neuordnung endet nicht an der Wohnungstür. Neue Laubengänge, gemeinschaftliche Bereiche und Dachterrassen schaffen Orte der Begegnung und des Austauschs. Die neue Fassadengestaltung verleiht dem Gebäude eine eigene Identität, während die robuste Betonstruktur als Teil seiner Geschichte sichtbar bleibt.

Die Jury zeichnet einen Umbau aus, der auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen mit großer Präzision antwortet. Aus einem monofunktionalen Bürogebäude entsteht ein vielfältiger Ort zum Wohnen, Arbeiten und Musizieren.



© EMI Architekt*innen



© Roland Bernath

Werkverfasser:in
EMI Architekt*innen

Projektbezeichnung
Das wohltemperierte Haus

Ort
Regensdorf, CH

Jahr
2025

Jury-Begründung

Das wohltemperierte Haus zeigt, dass Weiterbauen nicht zwangsläufig mit aufwendigen Eingriffen verbunden sein muss. Anstatt die bestehende Gebäudehülle zu ersetzen, untersucht das Projekt, wie ein Bürogebäude mit minimalen Mitteln für neue Wohnformen geöffnet werden kann.

Die Architektur arbeitet dabei mit den vorhandenen Bedingungen. Technik, Versorgung und Temperierung werden sichtbar gemacht und zum Teil des räumlichen Ausdrucks. Variable Vorhänge, thermisch aktive Einbauten und unterschiedlich temperierte Zonen schaffen Räume, die sich den Bedürfnissen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner anpassen und vielfältige Formen der Aneignung ermöglichen.

Wohnen wird hier nicht als standardisierte Lösung verstanden, sondern als offener Prozess. Die geringe Eingriffstiefe steht dabei nicht im Widerspruch zu räumlicher Qualität, sondern bildet deren Ausgangspunkt.

Die Jury würdigt ein Projekt, das mit konzeptioneller Klarheit und großer Konsequenz neue Perspektiven für die Weiterverwendung bestehender Bürogebäude eröffnet.



Bestand, 2005



© Ruedi Walti

Werkverfasser:in
Miller & Maranta

Projektbezeichnung
Altes Hospiz Gotthardpass

Ort
Airolo, CH

Jahr
2010

Jury-Begründung

Manche Gebäude werden erhalten. Andere werden neu gelesen. Das Alte Hospiz am Gotthardpass gehört zur zweiten Kategorie. Aus einem über Jahrhunderte veränderten Zweckbau entwickeln Miller & Maranta ein Gebäude von außergewöhnlicher Präsenz. Der Eingriff beschränkt sich nicht auf Reparatur oder Sanierung, sondern formuliert eine neue architektonische Identität, die der historischen Bedeutung des Ortes entspricht.

Bestehende Bauteile werden neu geordnet, historische Schichten sichtbar gehalten und durch eine kraftvolle neue Form zusammengeführt. Das Ergebnis ist kein Denkmal der Vergangenheit, sondern ein Bauwerk, das Geschichte in die Gegenwart übersetzt.

Die Jury würdigt ein Projekt, das zeigt, wie Weiterbauen auch bedeuten kann, einem bestehenden Gebäude neue Lesbarkeit, neue Würde und eine langfristige Zukunft zu geben.



Werkverfasser:in
studiobauland

Projektbezeichnung
Halle für Alle

Ort
Wesenberg, DE

Jahr
2024

Jury-Begründung

Die Halle für Alle macht deutlich, dass die Zukunft vieler Orte nicht im Neubau, sondern in der Wiederaufbereitung des Vorhandenen liegen kann. Aus einer leerstehenden Brennerei entsteht durch gemeinschaftliches Engagement ein neuer Raum für Kultur, Arbeit und Begegnung.

Die Architektur überzeugt durch ihre präzise Einfachheit und ihren selbstverständlichen Umgang mit dem Bestand. Alt und Neu treten in einen ruhigen Dialog, ohne ihre jeweilige Herkunft zu verleugnen. Die vorhandenen Strukturen werden nicht überformt, sondern als Ausgangspunkt einer neuen Nutzung verstanden.

Ihre eigentliche Bedeutung reicht jedoch über die bauliche Ebene hinaus. Die Halle schafft räumliche Voraussetzungen für Gemeinschaft, Teilhabe und baukulturelle Bildung. Architektur wird hier zum Werkzeug einer langfristigen Entwicklung, die von den Menschen vor Ort getragen wird.

Die Jury würdigt ein Projekt, das im ländlichen Raum neue Perspektiven eröffnet. Es zeigt, wie aus vorhandenen Ressourcen Identität, Engagement und Zukunft entstehen können.